

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Doris Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 11/2017

Erlebnisaktivierung durch die multisensorische,
tiergestützte Arbeit mit einem Hund bei einem Klienten
mit Trisomie 21 im Integrativen Verfahren

Lena Gürtler *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>).



Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	2
2	Definition „Integrative tiergestützte Therapie“	3
3	Auswahl des Tieres	5
3.1	Kriterien	5
3.2	Der Hund Allgemein	6
3.3	Meine Border Collie Hündin Cherry	7
4	Kurzbeschreibung Klientin	9
5	Aufbau der Fördereinheit und Reflexion	10
5.1	Ausgangslage und Förderschwerpunkt	10
5.2	Planung	11
5.3	Erste Einheit	12
5.4	Zweite Einheit	13
5.5	Dritte Einheit	14
5.6	Vierte Einheit	16
5.7	Fünfte Einheit	18
5.8	Sechste Einheit	20
5.9	Siebte Einheit	21
5.10	Achte Einheit	22
5.11	Lernprozess	23
6	Fazit	25
7	Zusammenfassung/ Summary	26
8	Literaturverzeichnis	27

1 Einführung

Menschen, die in Begegnung oder einen Kontakt mit Tieren treten, können ihr Verhalten verändern.

Eine Verhaltensänderung kann z.B. bei einem Spaziergang geschehen. Aus der Entfernung kann der Mensch in verbalen Kontakt sowohl mit dem Besitzer als auch dem Hund treten. Darüber hinaus ist es ihm möglich, einen näheren Kontakt zum Hund zu suchen, indem er sich zum Streicheln bückt.

Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, dass der Spaziergänger regungslos stehenbleibt oder fluchtartig die Richtung wechselt.

Nicht jeder reagiert gleich auf das Tier und die Situation.

„Tiere erlauben jenes Selbst zu sein, das man am wahrhaftigsten ist“ (Olbrich E. , 2009)

Im Rahmen dieser Seminararbeit gehe ich kritisch auf diese These ein und prüfe sie auf ihren Wahrheitsgehalt.



2 Definition „Integrative tiergestützte Therapie“

Integrative tiergestützte Therapie (ITT) ist eine theorie- und forschungsbasierte Behandlungs- und Fördermethode, die zu den sogenannten „Naturtherapien“ zählt. (Petzold & Hoemberg, 2014)

Die ITT ist ein biopsychosozialökologisches Verfahren, welches durch die konzeptgeleitete, artspezifische Einbindung von Tieren und den mikro- und mesoökologische Kontext, Heilungs- und Entwicklungsprozesse aktiviert, unterstützt und nachhaltig fördert.

Die Salutogenese kann sowohl die Gesundheit des Menschen als auch den Prozess der Gesundheitsförderung beschreiben. Dazu wird präventiv und rehabilitativ mit dem Mensch-Tier-Team gearbeitet. (Olbrich E. , Salutogenese in der Tiergestützten Therapie, 2014)

Eine tiergestützte Einheit kann als dyadisches oder triadisches Setting (ungenau auch als Einzelsetting bezeichnet), also **Klientin, Therapeutin, Tier** oder polyadischen Setting (Gruppensetting) stattfinden. Sowohl beim Gruppen- als auch beim dyadischen/triadischen Setting (Einzelsetting) kommt es auf die Beziehungs- und Prozessgestaltung in den Settings an. „Die Integration eines Tieres in fachspezifische Methoden ist v.a. dann besonders wirkungsvoll, wenn der Einsatz des Tieres die emotionale, kommunikative und soziale Kompetenz des Klienten anspricht“ (Otterstedt, 2007). Bei einem Setting entsteht ein Beziehungsviereck zwischen dem Klienten, dem Therapeuten, dem Tier und der Umgebung, das für die weitere Arbeit grundlegend ist.

Nach Verhaltensforscher und Begründer der Soziobiologie Edward O. Wilson geht die Biophilie-Hypothese von einem angeborenem Interesse am Lebendigen aus. Mit Blick auf die über die ganze Menschheitsgeschichte feststellbare ausbeutende



Grundhaltung der Menschen der Natur gegenüber kann man nicht von einer genetisch disponierten „philia“ (Liebe, Freundschaft) der Menschen gegenüber der Natur sprechen, wohl aber, das meint Wilson dann auch, von einem Interesse an der Natur. Philia aber muss vermittelt, gelehrt und gelernt werden. Im Integrativen Ansatz sprechen wir deshalb auch von „Ökophilie“, die durch „Ökologisation“ vermittelt werden muss (Petzold 2016i). Neben einer spontanen „Freude am Lebendigen“, kommt es dann zu einer grundsätzlichen Freude die mit einem „caring“, einer liebevollen Sorgfalt im Umgang mit Pflanzen und Tieren, im Erleben und Pflegen von Landschaften und dem Gestalten von Gärten zum Tragen kommen kann (Petzold & Hoemberg, 2014)

Laut Stephen Kellert trägt die Begegnung mit dem Lebendigen einen großen Teil zur Entwicklung des Menschen bei. (Koof, 2015)

Der Therapeut ist für die Kohärenz zuständig, da diese für den Klienten eine wichtige Rolle spielt. Der Klient braucht eine Verstehbarkeit, Bewältigbarkeit und eine Sinnhaftigkeit in seinen Leben um Altes oder Neues aufzuarbeiten und bestenfalls Ressourcen zu bilden. (Olbrich E. , Salutogenese in der Tiergestützten Therapie, 2014) Diese beinhalten neben dem materiellen Vorrat auch soziale Verbindungen und das eigene Selbstwertgefühl, welche dem Klienten in schweren und anspruchsvollen Situationen als Lösungsstrategie, Motivation oder Rückhalt dienen können.



3 Auswahl des Tieres

3.1 Kriterien

Die Wahl des Tieres ist immer eine Einzelfallentscheidung. Es kommt auf die ausgearbeiteten, therapeutischen Maßnahmen an.

Für die taktile Förderung eignen sich neben Tieren mit Fell auch Feder-, Panzer-oder Schlangentiere.

In der auditiven Förderung können bewusst leise Tierarten ausgewählt werden oder Tiere, die eine Vielzahl an Lauten in unterschiedlichen Frequenzen von sich geben.

Bei der Betrachtung von Tieren sollte darauf geachtet werden, dass die Aufmerksamkeit des Klienten nicht von Reizen überflutet werden. Der Klient sollte die Möglichkeit haben, dass agierende Tier im Blick zu behalten.

Große und kräftige Tiere können den Klienten tragen. Dadurch werden seine Körperwahrnehmung und der eigene Bewegungsablauf mobilisiert.

Die Auswahl des Tieres kann auch durch die Sympathie zu einer Tierart entschieden werden, immer mit dem Klienten und durch den Therapeuten, der spezielle Erfahrungen mit dieser Tierart hat. Die Beziehung zwischen Klient-Therapeut-Tier und Kontext/ Kontinuum muss harmonieren.

In der tiergestützten Therapie kann auch konfrontativ mit dem „Theorie-Praxis-Zyklus“ gearbeitet werden. Der Therapeut kann mit Tieren arbeiten, die Hemmungen, Ekel oder Ängste beim Klienten hervorrufen, um gemeinsam das Problem zu erkennen und anschließend Strategien zu entwickeln, diese zu bewältigen.

Tiergestütztes Arbeiten ist multisensorisch. (Gedächtnistraining). Der Kontext in dem sich Klient, Therapeut und das Tier befinden, wird mit allen Sinnen wahrgenommen.



3.2 Der Hund Allgemein

Ein Hund ist ein soziales Wesen, das im Rudel lebt. (König)

Hunde benötigen eine Rangordnung, dafür geben sie klare Signale um diese zu festigen und sich zu verständigen.

Die meisten Hunderassen sind höchst motiviert Kommandos auszuführen.

Hunde haben einen hohen Aufforderungscharakter an den Menschen. Ihr Aussehen und ihr Fell veranlasst Menschen in näheren Kontakt mit den Hunden treten zu wollen.

Auch Menschen haben einen eigenen Aufforderungscharakter für Hunde. Sie gehen deshalb auf Menschen zu, berühren sie mit ihrer Schnauze, stellen Blickkontakt her oder bringen dem Menschen z. B. einen Ball, der geworfen werden kann.

Hunde sind sehr anpassungsfähig. Sie sind im Allgemeinen in der Gesellschaft geduldet und respektiert, daher können sie den Menschen fast überall hin begleiten und nah sein. In der arabischen und jüdischen Gesellschaft kann der Stellenwert des Hundes variieren, da sie dort als Arbeitstiere gelten.



3.3 Meine Border Collie Hündin Cherry

Border Collies sind arbeitswillige Hütehunde.

Sie helfen dem Schäfer beim Hüten und Treiben seiner Schafe. Border Collies sind schnelle und ausdauernde Läufer. Sie reagieren mit wendigen Bewegungen auf die Körpersprache des Schäfers.

Der Gehorsam des Border Collies ist instinktgebunden. Diese Hunde wollen gefallen und arbeiten mit jedem, der sie dazu motiviert. Daher wurde bei der Züchtung darauf geachtet, dass keine Aggressivität gegenüber Fremden auftritt. (Verband für das Deutsche Hundewesen)

Auch meine Hündin ist motiviert und kann, dadurch, dass sie auf Menschen zugeht und sie zu Kontakt auffordert, für die Kontaktierten einen hohen Aufforderungscharakter haben – sofern keine Angst vorliegt.

So geht sie auf junge oder alte Menschen, egal ob mit und ohne Behinderung, gleichermaßen zu.

Durch das instinktgebundene und arbeitswillige Wesen des Border Collies fordert sie den Klienten auf, mit ihr in Kontakt zu treten.

Cherry fordert ihr Gegenüber zu einer Reaktion auf, indem sie Blickkontakt sucht. Sie legt dem Klienten Spielzeuge vor die Füße oder gibt sie diesem in die Hand. Die Hündin versucht in Körperkontakt mit dem Klienten zu treten, indem sie dabei ihren Kopf z.B. an sein Bein reibt. Einige Klienten erwidern den Körperkontakt durch Streicheln, weil das Tier einen Aufforderungscharakter für sie hat, der bei anderen Tierarten nicht vorliegt. So kann zum Beispiel ein warmes, weiches Fell einer kalten, glatten Schlangenhaut vorgezogen werden.

Cherry kann die Körpersprache der Menschen besonders gut wahrnehmen. Beim Hundesport reagiert sie auf kleinste Bewegungen, z.B. reagiert sie beim Laufen auf Stehenbleiben, Handzeichen, Körperhaltung und Sprache.



Mit meinem Hund kann ich Animal Assistant Activities (Tiergestützte Fördermaßnahmen) (Olbrich E. , Tierische Therapeuten, 2001) durchführen. Die tiergestützten Fördermaßnahmen bieten mir ein weites Spektrum an Methoden, um verschiedene Ziele mit meiner Klientin Katharina zu erarbeiten. Durch den Gehorsam von Cherry kann Katharina mit ihr auch übungszentriert arbeiten. Cherry reagiert auf Hör- und Sichtzeichen.



4 Kurzbeschreibung Klientin

Katharina ist eine junge Frau (35), die Trisomie 21 hat. Trisomie ist auch bekannt unter dem Namen Down Syndrom. Hierbei handelt es sich um eine Veränderung auf dem 21. Chromosom, die zu einer breiteren Zunge führt und somit die Sprache beeinträchtigt. (Wilken, 2014)

Von klein auf wurde sie von ihrer Mutter und heilpädagogischen Institutionen gefördert. Sie arbeitet bei der Caritas in einer Behindertenwerkstatt. Dort ist es ihre Aufgabe, Handyteile zu verpacken. Ihre Arbeitszeiten bewegen sich überwiegend im Vormittagsbereich.

Katharina bekommt Unterstützung bei der Haushaltsorganisation bzw. bei der Planung der Einkäufe. Sie wohnt seit einigen Jahren alleine in einer Mietwohnung.

Ihre Mutter ist eine wichtige Bezugsperson, die kontinuierlich für sie erreichbar ist. Katharina ruft mehrmals täglich bei ihr an, um Sicherheit in Alltagssituationen zu erlangen.

Katharina führt seit einigen Jahren eine Partnerschaft mit einem behinderten Mann, den sie bei der Arbeit kennen gelernt hat. Sie sehen sich regelmäßig und verbringen ganze Wochenenden zusammen.



5 Aufbau der Fördereinheit und Reflexion

5.1 Ausgangslage und Förderschwerpunkt

Katharina hat bereits in einem Projekt, das aus 4 Einheiten bestand, Wissen über die Körpersprache und das Verhalten der Hunde erfahren. Die Teilnehmer haben einen Hundeführerschein gemacht, bei dem sie auch den richtigen Umgang und die Futtergabe erlernten.

Vor der ersten Kontaktaufnahme mit Cherry hat Katharina Bilder des Hundes gezeigt bekommen. Sie hat einige Informationen zum Hund, wie z.B. das Alter, die Größe und die Vorlieben, bekommen

Katharina soll durch Cherry eine Erlebnisaktivierung erfahren, das heißt durch hervorgerufene Situationen, Lösungen oder Kompetenzen zu entwickeln, die ihr in Alltagssituationen helfen.

Dabei möchte ich sie gezielter zu Bewegungen auffordern und begleitend ihre Sprachkompetenz und ihre Konzentration anregen.



5.2 Planung

Die Einheiten finden über einen Zeitraum von drei Monaten, jeweils ein Mal in der Woche mit einer Dauer von 45 bis 60 Minuten, statt.

Bei jeder Einheit wurde der Kontext an die individuellen Bedürfnisse von Klient und Tier, in Bezug auf Nähe, Distanz und Sicherheit, angepasst.

In jede Einheit mit Cherry war ein kurzer Spaziergang eingebunden. Dieser diente zur Auflockerung und Mobilisierung von Katharina. Der Hund hatte die Möglichkeit sich zu lösen, um im Setting ausgeglichen zu sein.

In den ersten Treffen soll Katharina das Wissen aus dem Hundeführerschein reproduzieren, um mir einen Überblick über ihren Kenntnisstand in Bezug auf Hunde zu geben.

Nach jedem Treffen habe ich auch immer um eine Rückmeldung von ihr gebeten, was sie gut fand oder gerne noch mal machen möchte. Im Rahmen der Partizipation haben wir die Wünsche in verkürzter Version in der nachfolgenden Einheit eingebaut.



5.3 Erste Einheit

Das erste Treffen war ein Spaziergang im Wald, um sowohl der Klientin als auch der Hündin möglichst viel Freiraum zu gewähren und deren Individualdistanzen zu wahren.

Um die Klientin in der ersten Begegnung mit dem Hund nicht zu überfordern, habe ich ihr freigestellt mit Cherry verbal oder nonverbal in Kontakt zu treten. Zur Kontaktaufnahme habe ich Katharina angeboten den Hund anzusprechen, mit Futter zu locken, an der Leine zu führen oder Cherry zu streicheln. Durch lineare Fragen erfuhr ich mehr über Katharinas Kontaktaufnahme beim Hundeführerschein zu dem dort agierenden Hund.

Als Kontaktformen nahm sie eine begleitende und beobachtende Rolle ein. Katharina hatte die Möglichkeit selbst zu entscheiden, wie intensiv sie in den Kontakt mit Cherry gehen wollte. Sie konnte mit Cherry durch Streicheln, Spielen oder die Gabe von Futter in Kontakt treten. Anfangs war sie Cherry gegenüber zurückhaltend und hat ihr das Futter entgegen geworfen.

Cherry forderte Katharina durch Blickkontakt auf(Aufforderungscharakter ausgehend vom Hund), mit ihr zu spielen. Der Hund legte Katharina Äste und Eicheln vor die Füße, damit diese geworfen werden.

Da Katharina in der Beobachterrolle bleiben wollte, habe ich mich als Kontaktperson zu Cherry angeboten. So habe ich in diesem Treffen im Auftrag von Katharina Cherry zu mir gerufen, gestreichelt, an der Leine geführt und auch, stellvertretend für sie, die Eichel geworfen. Dadurch hatte Katharina Anteil am Spaziergang und wurde vom passiven Beobachten in eine agierende Beobachterrolle geführt.

Der erste Kontakt mit Cherry war noch distanziert. Das Interesse für Cherry ist aber bei Katharina geweckt worden. Sie wollte den Kontakt mit Cherry weiterführen. Durch die linearen Fragen zum Hundeführerschein erfuhr ich, dass Katharina sich zutraut mit Hilfe eines Löffels den Hund zu füttern (Brückenmethode).



5.4 Zweite Einheit

Das zweite Treffen fand wieder im Freien statt, um Katharina genügend Platz für Nähe und Distanz zu bieten.

Katharina eigenständig ihre Hundepfeife von Zuhause mit. Sie erklärte, dass man damit Hunde heranzurufen kann. Ich forderte sie auf, es bei Cherry auszuprobieren (Cherry ist auf eine Hundepfeife trainiert und ich war mir sicher, dass sie zu Katharina laufen würde). Das Futter zur Belohnung bekam Cherry mit Hilfe eines gesuchten, dünnen Stockes (Brückenmethode (Otterstedt, 2007) anhand von Frolic-Ringen, die auf das Target (Stock) gesteckt wurden).

Die Pfeife war ein guter Einstieg in die verbale Kommunikation mit Cherry. Das Pfeifen mit der Hundepfeife ist für Cherry ein klares und eindeutiges Kommando zum Herankommen. Aufgrund Katharinas Trisomie ist ihre Aussprache schwer verständlich. Ihre Mitmenschen sowie Cherry müssen sich an die Aussprache gewöhnen, um sie richtig zu verstehen. Durch die Hundepfeife hatten beide ein Erfolgserlebnis. Hier habe ich situativ entschieden, die Pfeife in dieser Einheit einzubauen. Auf Grund der Aufgabenstellung einen Stock für die Futtergabe zu suchen, wurde Katharina angeregt, aktiv im Wald nach Stöcken zu suchen. Dabei musste sie abschätzen und ausprobieren, welcher Stock dünn genug für das Futter ist und zusätzlich beurteilen, welche Distanz sie sich für die Futtergabe zutraut. Dabei habe ich durch meine sprachliche Begleitung die Auswahl des Stockes wiedergespiegelt, indem ich ihr z.B. sagte: „Du hast einen kurzen Stock gewählt, dann kann Cherry das Futter nah bei dir fressen“. Über die Brückenmethode kam Katharina dem Hund bei der Futtergabe mit der Hand näher.

So konnte Katharina die Beobachterrolle verlassen und aktiv in direkten Kontakt mit Cherry treten. Es wurde ein positiver Kontakt zwischen Katharina und Cherry hergestellt.



5.5 Dritte Einheit

Um einen Bezug zu dem Futter herzustellen, das Katharina verfüttert, habe ich ihr vorgeschlagen, gemeinsam Hundekekse zu backen. Hierbei war klar, dass das backen in Katharinas Wohnung stattfinden würde, da wir uns schon öfter in ihrer Wohnung zu gemeinsamen Aktivitäten getroffen haben. Ich bot ihr an, den Hund mitzubringen.

Da Katharina nicht lesen kann, habe ich ihr das Rezept vorgelesen. Sie bekam den Arbeitsauftrag das Rezept für sich verständlich aufzumalen. Gemeinsam haben wir die Zutaten mit den Lebensmitteln abgeglichen, die in ihrem Haushalt vorhandenen waren. Die fehlenden Zutaten sollte Katharina auf einer Einkaufsliste verbildlichen. Anhand dieser sind wir gemeinsam einkaufen gegangen.

Katharina sollte anhand ihres Rezeptes die Zutaten zusammen mixen. Der Teig wurde ausgerollt, die Kekse ausgestochen und zum Backen in den Backofen geschoben.

Cherry war währenddessen präsent auf ihrer Decke. Dadurch wurde Katharina zum Hundekekse backen animiert.

Einige abgekühlte Kekse durfte Katharina an Cherry verfüttern. Hierzu gab ich ihr den Denkanstoß, dass Cherry für Futter auch etwas tun kann. Hierzu fielen ihr Kommandos wie Sitz und Platz ein. Um alle Sinne anzusprechen wurden die Hundekekse auch von uns probiert. Katharina stellte fest, dass die Kekse wie Käsegebäckstangen schmecken.

Beim zweiten Treffen reichte Katharina Cherry Futter über einen gefundenen Stock, in ihrem Haushalt sollte sie sich eine andere Lösung für die Futtergabe überlegen. Sie griff dabei auf das Wissen vom Hundeführerschein zurück und nahm einen Löffel. Ich hatte als Angebot einen Holzstab und eine Zange dabei.



Damit Katharina eigenständig das Rezept lesen, die Zutaten abgleichen und einkaufen kann, hat sie von mir den Arbeitsauftrag bekommen, das Rezept zu verbildlichen. Beim Abgleichen der Zutaten und beim Einkauf habe ich ihr die Hilfestellung gegeben, vorhandene Zutaten abzuhaken. So bekam Katharina von mir eine Struktur und einen Überblick für das Einkaufen.

Durch die Brückenmethode wurde die Distanz zwischen Katharina und Cherry kleiner. Der Kontakt wurde zur Begegnung.



5.6 Vierte Einheit

In dieser Einheit bekam Katharina von mir Hör- und Sichtzeichen für Cherry als Kommandos. Katharinas Wissen über Kommandos und Tricks wurde erweitert um z.B. „Aus“, „Slalom“, „Winken“, „Pfote“ etc.

Cherry reagierte vorwiegend auf Katharinas Körpersprache. Als Belohnung gab Katharina Cherry die Hundekekse.

Aus den Sichtzeichen und der daraus folgenden Reaktion von Cherry erstellten wir mit Hilfe von Fotos ein Memory.

Katherina bekam die Aufgabe die Fotos auszuschneiden und zu laminieren.

Das Memory wurde von uns in zwei Versionen gespielt! In der ersten Version wurden die gleichen Symbole auf den Karten gesucht, in Version zwei wurde das ausgeführte Kommando von Cherry zu dem Sichtzeichen von Katharina gesucht.

Cherry war während des Spieles passiv. Für jedes richtige Memorypaar wurden Hundekekse aufgeteilt. Dabei war es Katharina wichtig, dass beide Spielpartner gleichberechtigt waren. Jeder durfte Cherry Kommandos geben und die gewonnenen Kekse verfüttern.

Katharina lernte eine Vielzahl an Kommandos, auf die Sie jetzt zurückgreifen kann. Diese übungszentrierten Kommandos sollte sie ausführen. Diese wurden dann von mir fotografisch festgehalten. Die Fotos dienen Katharina als Portfolio.

Beim Erstellen des Memory wurde Katharinas Feinmotorik geschult. Da wir gemeinsam gestalteten, diente ich Katharina als Vorbild.

Beim gemeinsamen Spiel wurde die Konzentration gefördert und Hör- mit Sichtzeichen der Kommandos verknüpft. Den Aufbau der Spielvarianten habe ich von leicht nach anspruchsvoll gestaltet. Zuerst wurden gleiche Fotos gesucht, dann Sichtzeichen und das dazugehörige ausgeführte Kommando.



In unserem Spiel habe ich ein Belohnungssystem für Katharina eingebaut, was ihre Spielfreude und ihren Ehrgeiz steigert. Für jedes gewonnene Pärchen erhielt man einen Hundekeks, der anschließend Cherry gegeben werden durfte. Das Regelspiel diente mir als weiteres gemeinsames Erlebnis um die Nähe zum Klienten weiter aufzubauen und zu erhalten.



5.7 Fünfte Einheit

Für die Zusammentreffen mit Cherry hat Katharina von mir den Arbeitsauftrag bekommen, einen Ruheplatz und Wasser für Cherry zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Treffen habe ich eine Vielzahl von Equipment wie z.B. Leinen, Bürsten, Spielzeuge, Näpfe und Kotbeutel zur Verfügung gestellt. Katharina sollte alle mitgebrachten Gegenstände einzeln fotografieren. Ich unterstützte sie indem ich mit ihr überlegte, wie wir eine Doppelung der fotografierten Gegenstände ausschließen können. Aus den Fotografien erstellte Katharina mit mir das Spiel: „Ich packe Cherry's Koffer“. Bei dem gemeinsamen Spiel gab ich Katharina die Möglichkeit freiwählbare Pausen oder Auszeiten mit Cherry zu nehmen.

Das Spiel, das wir gemeinsam gespielt haben, diente der Konzentrationsförderung und dem Gedächtnistraining. Durch das Verbildlichen gelingt es Katharina leichter, sich mehr Symbole, Worte und Zusammenhänge zu merken. Ich konnte auch einen Unterschied zwischen dem gestalteten Spiel gegenüber dem handelsüblichen Spiel „Ich packe meinen Koffer“ feststellen. Durch den Prozess des Erstellens sowie durch die Verbundenheit zu den einzelnen Spielekarten, auf denen Cherry und ihr Equipment abgebildet war, gelang es Katharina sich mehr Begriffe einzuprägen.

In Form von Narrationen, die über Katharina, Cherry und mich gingen, erhöhte sich die richtige Reihenfolge von 4-5 auf 8-9 richtige Worte oder Handlungen, die zu sehen waren. Durch das Stellen von offenen, hypothetischen Fragen und das Wiederholen von Katharinas Aussagen habe ich ihre Sprechfreude angeregt.

In dem gestalteten Spiel war entweder durch die Art der Durchführung oder durch die, von Katharina selbstbestimmten, Kontakte zu Cherry, eine aktive Memoriation möglich. Oft reichte es ihr, wenn der Hund neben ihr stand und gestreichelt werden konnte.

Mitläufig schärfte sie ihr Gefühl für die Silbentrennung und Aussprache dadurch, dass ich als Vorbild agierte. Mal sprachen und klatschten wir das Wort gemeinsam, ein anderes Mal sprach ich ein Wort vor und Katharina versuchte, die Silben zu klatschen. Als ich nach diesem Treffen das Treppenhaus hinunter ging, konnte ich hören, wie sie „Cherry“ klatschte und sich freute. Interessant wäre es jetzt, ob Cherry in den Logopädie-Einheiten, die Katharina bekommt, als Motivator große Veränderungen herbeiführen könnte.

Durch meinen Auftrag, für Cherry in den Treffen zu sorgen übte Katharina sich in Problemlösung, Vorplanung sowie Vorbereitungen. Sie stellte Cherry Wasser, Futter z.B. geschnittene Äpfel und eine Decke wie abgesprochen zur Verfügung.

Katharina neigt dazu, getroffene Absprachen nicht immer einzuhalten. So ist sie z.B. trotz Absprache nicht fertig angezogen, wenn sie abgeholt wird. Stattdessen schweift sie vom eigentlichen Vorhaben ab. Vor dem Treffen melde ich mich telefonisch, um sie an dieses zu erinnern. Bei den Treffen gebe ich ihr einen Überblick, über den Inhalt der Einheit.

5.8 Sechste Einheit

Diese Einheit fand in der Natur statt. Katharina bekam von mir die Aufgabe Futter für Cherry zu verstecken. Dadurch wurde sie körperlich und geistig aktiv. Ihre Verstecke wurden mit der Zeit raffinierter und einfallsreicher. Wenn Cherry ein Versteck nicht fand, gab Katharina ihr eine Hilfestellung. Gemeinsam mit Cherry ging Katharina in Richtung des Versteckes, um Cherry dann erneut suchen zu lassen.

Das Heranrufen mit der Hundepfeife erprobte Katharina auf längere Distanzen bis zu 700 m.

Die Einheiten im Freien förderten ihre Ausdauer und waren Anlass für sie, verschiedene Körperbewegungen wie Laufen, Rennen, Bücken, Legen und Klettern selbstbestimmt auszuführen. Durch Denkanstöße wie: „Kann Cherry auch etwas finden was höher liegt, was verdeckt oder weit entfernt ist?“ wurde Katharinas Einfallsreichtum animiert, unterschiedliche Verstecke zu nutzen.

Bei den Spaziergängen förderte ich ihren Orientierungssinn.

Katharinas Tätigkeit mit dem Hund bekam eine Sinnhaftigkeit, Handhabbarkeit und Verstehbarkeit.

5.9 Siebte Einheit

Auf dem Sommerfest vom Tierheim ließ sich Katharina von einem großen Hund vor vielen Besuchern den Socken ausziehen.

Beim Lose ziehen gewann sie einen Wassernapf für Hunde und sie kaufte sich einen eigenen Futterbeutel. Beides nutzt sie für Cherry.

Die Einheit im Tierheim war ein von mir gewählter Kontext, indem Katharina ins Gespräch mit anderen Menschen, mit den gleichen Interessen (Austausch über eigene Hunde, bekannte Hunde, Leihhunde), kommen konnte. Cherry war begleitend dabei und bot Gesprächsanlässe. Um ihre sozialen Kompetenzen auszubauen bzw. zu erweitern, begleitete ich sie im Gespräch mit anderen Besuchern.

Durch meine Einheiten mit Cherry bekam Katharina ein Grundvertrauen in den Hund und von mir die Erfahrung, dass der Hundeführer einen sicheren Umgang mit dem Hund gewährt. Dadurch hat Katharina Sicherheit in Situationen mit Hunden und deren Umgang gewonnen. Durch die vertrauensvolle Atmosphäre, die durch mich als Therapeut geschaffen wird, hat es Katharina geschafft über sich hinaus zu wachsen, indem sie sich den Socken von einem unbekanntem Hund ausziehen ließ. Die Besucher gaben ihr eine positive Rückmeldung durch Applaus. Dies förderte Katharinas Selbstwertgefühl.

Der Kauf des Futterbeutels und der Gewinn des Futternapfes tragen dazu bei, dass sie nachhaltig über die von mir vorbereiteten Treffen mit Cherry und den Besuch im Tierheim mit ihrer Familie, ihren Betreuern und mir ins Gespräch kommt.



5.10 Achte Einheit

Katharina ist mit zum Hundeplatz gekommen. Dort durfte sie mit Cherry ein paar Übungen aus dem Agility ausprobieren. In der Unterordnung konnte sie teilweise mit Cherry mitlaufen. Dabei kam sie mit Vereinskollegen ins Gespräch.

Das Führen auf dem Hundeplatz war für Katharina nicht so leicht. Sie benötigt noch mehr Zeit, um sich 3-4 Übungen zu merken und durchzuführen. Zur Unterstützung bin ich parallel mitgelaufen, habe ihr Hilfestellung geboten, die Richtung angezeigt und ihr die Übung dabei erklärt.

In dieser Einheit hat Katharina ihre Grenzen in dieser Situation (einen Hund auf dem Hundeplatz zu führen) erfahren. Wir haben gemerkt, dass Cherry dort zu schnell für sie agiert. Katharina ist im Ausführen ihrer Bewegung und Kommandos langsamer als Cherry arbeitet. Cherry versucht, vorzuarbeiten. Gemeinsam haben wir das Problem gelöst. Spiele wie z.B. Sachen verstecken und wieder holen, eignen sich besser für Katharina, da Cherry die Übungen ruhiger ausführt.



5.11 Lernprozess

Katharina fühlt mit Cherry Emotionen wie Freude, Spannung und auch Schmerzen mit. Sie zeigt eine mitschwingende Betroffenheit gegenüber dem Hund. Die Empathie ist grundlegend für eine tragfähige Zusammenarbeit zwischen Mensch und Tier.

Tiere können den Menschen Nähe, Wärme oder Trost erleben lassen und ein gewisses Maß an Einfühlungsvermögen. Sie können ihr Seelenleben nicht versprachlichen und Ko-respondenzprozessen wie zwischen Menschen erlebbar machen.

Als Cherry ziemlich zum Ende unserer Einheiten eine Kreuzbandoperation vor sich hatte, zeigte Katharina große Sorge um sie. Katharina legte oder setzte sich immer wieder zu Cherry und streichelte den Hund. Sie sagte Cherry, dass sie keine Angst haben muss und dass sie Cherry noch braucht. Dies ist ein klarer Hinweis zu einer entstandenen Beziehung von Katharina zu Cherry. Hunde gehen meist eine Bindung zu den Menschen ein, die zum dauerhaften Nahraum gehören. Katharina gehört nicht zu Cherry's dauerhaften Nahraum, Cherry ist jedoch ein Begegnungshund und affiliert mit vielen Menschen.

Katherina informierte sich immer wieder über Telefon, wie es Cherry geht.

Als Cherry wieder fit war und ich sie ca. drei Wochen später mitbrachte, konnte ich Katharina schon am Fenster stehen sehen. Sie hatte die Gardine weggeschoben und in dem Augenblick, in dem sie Cherry erblickte, begann sie einen lautstarken Freudentanz vor dem Fenster, den ich über drei Etagen hören konnte. Oben angekommen teilte Katharina mir mit, dass sie darauf gehofft hatte, dass ich Cherry mitbringen würde. In ihrer Wohnung war bereits alles für Cherry vorbereitet.

Die Operation von Cherry hat Katharina zum Anlass genommen über ihre eigene Augenoperation, die für nächstes Jahr geplant ist, mit mir zu sprechen.

Katharina ließ mich wissen, dass sie Angst vor dem Eingriff hat, obwohl sie schon mehrere Operationen, ohne eine geäußerte Angst überstanden hat.



Das Sprechen über ihre Operation hat ihr Sicherheit gegeben und den Sinn der Operation verdeutlicht. Sie identifiziert sich mit Cherry (dem Leiden, dem Schmerz, der Angst, die Cherry haben könnte) und reguliert und beruhigt sich, indem sie mir von ihren Ängsten erzählt. Das Wiederholen von: „Du brauchst keine Angst vor der Operation zu haben“ ist meditatives, beruhigendes Sprechen im Einklang mit monotonem Streicheln des Hundes. Begleitet wurde dies von einem Gespräch mit mir. Meine Präsenz im Gespräch und meine ruhige aufklärende und fragende Haltung haben Katharina Sicherheit gegeben, um ihre Ängste zu verringern.

Katharina projiziert ihre Ängste und Sorgen auf das Tier und kann einen gelungenen Heilungsprozess bei Cherry verfolgen.

Die integrative Methode mit Cherry kommt bei Katharina voll und ganz zum Tragen. Das Förderziel ist erreicht, Katharina bewegt sich aktiver und nimmt Bewegungsaufforderungen an. In den Treffen wurde sie von mir durch z.B. offene Fragen immer wieder zum Sprechen animiert. Sie begann, viel zu erzählen und zu fragen. Die Kommunikation mit anderen Menschen wurde durch das Interesse am gleichen Thema gefördert. Die Spiele steigerten Katharinas Ehrgeiz, regten ihre Konzentration und Merkfähigkeit an.



6 Fazit

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass Katharina optimistischer an Aufgaben und Herausforderungen heran geht. Sie bildet somit eine bessere Resilienz durch die durch mich und Cherry vermittelten „protektiven“ Erfahrungen wie gewonnene Ressourcen wie z.B. Selbstwahrnehmung, Empathie gegenüber Mensch und Tier, Freude an Bewegung und Sprechen.

Ich möchte abschließend kurz auf die These „Tiere erlauben jenes Selbst zu sein, das man am wahrhaftigsten ist“ (Olbrich E. , 2009) eingehen. In meiner Seminararbeit habe ich erneut feststellen können, dass Tiere den Menschen so annehmen wie er ist. Es ist jedoch schwer für das Tier adäquat darauf zu reagieren, es muss sich teilweise verstellen, um den Menschen so zu lassen, wie er zu Beginn der Einheiten ist.

Im Verlauf der Einheiten wird deutlich, dass es ein aufeinander Einwirken und Zusammenspiel von Tier- Klient aber auch vom Kontext und Therapeuten ist, welches die einzelnen Komponenten ambivalent verändern lässt.

Lena Gürtler



7 Zusammenfassung/ Summary

Zusammenfassung: Erlebnisaktivierung durch die multisensorische, tiergestützte Arbeit mit einem Hund bei einem Klienten mit Trisomie 21 im Integrativen Verfahren

Dargestellt wird der Therapieprozess einer jungen Frau mit Trisomie 21 in Bezug auf die Zusammenarbeit mit einem Hund. Die Behandlung wurde mit den Methoden der Integrativen, tiergestützten Therapie in dyadischen/triadischen Settings (Einzelsettings) durchgeführt. Der Schwerpunkt liegt auf der Erlebnisaktivierung beim Klienten. Hierzu wird untersucht, wie die Anwesenheit eines Tieres, das Lernverhalten der Klientin beeinflusst und ob noch weitere Verhaltensänderungen zu beobachten sind.

Schlüsselwörter: Integratives Verfahren, Tiergestützte Arbeit, Salutogenese, Trisomie 21, Erlebnisaktivierung

Summary: Experience based activation through multisensory, animal-assisted activities, including a dog, on a client with trisomy 21 in an integrative approach

This text represents the therapeutic process of a young woman with trisomy 21 in terms of working together with a dog. The treatment was realized in dyadic /triadic settings with methods of the integrative, animal-assisted therapy. The main focus lies on the experience based activation of the client. Therefore it is examined how the presence of an animal affects the learning behavior of the client and if additional changes in behavior can be observed.

Keywords: Integrative approach, animal-assisted activities, salutogenesis, trisomy 21, experience based activation



8 Literaturverzeichnis

Gedächtnistraining. (kein Datum). Abgerufen am 04. 12 2015 von

http://www.gedaechtnistraining.biz/Lerntipps/multisensorisches_Lernen.htm

König, C. (kein Datum). Tier Verhaltensprobleme. Abgerufen am 01. 12 2015 von

<http://www.tier-verhaltensprobleme.at/hunde/hunde-sind-rudeltiere>

Koof, L. (2015). Einführung in die Tiergestützte Logopädie. Wir bilden Sie Fördern, (S. 10).

Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung e.v Fortbildungszentrum.

Olbrich, E. (2001). Tierische Therapeuten. LVR- Amt für Klinikplanung.

Olbrich, E. (April 2009). Was ist „Tiergestützte Therapie und Pädagogik“? Tierische Therapeuten, S. 8.

Olbrich, E. (25. Juli 2014). Salutogenese in der Tiergestützten Therapie. Beitrag zum Seminar "Beziehungsaufbau mit Tieren". EAG-FTI, Hückeswagen.

Otterstedt, D. C. (2007). In Mensch und Tier im Dialog (S. 356). Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG.

Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: Niels Altner (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Netzversion des Artikels in <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2016i-die-neuen-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische.html> und <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>

Petzold, H. G., & Hoemberg, R. (2014). Naturtherapie - tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen.



*Verband für das Deutsche Hundewesen. (kein Datum). Abgerufen am 01. Dezember 2015 von
<http://www.vdh.de/welpen/mein-welpe/border-collie>*

*Wilken, E. (2014). Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom (12. Ausg.). Stuttgart:
Kohlhammer.*

